

sammlung begonnen, die solchen Anklang fand, daß sich bald in Leipzig und in Dresden zwei Hauptvereine bildeten, welche in ihren Satzungen als Zweck der Gustav-Adolf-Stiftung die Unterstützung bedrängter evangelischer Glaubensgenossen in und außer Deutschland bezeichneten. Leider entsprach die weitere Teilnahme, welche Großmanns großer Gedanke fand, der Hoffnung nicht, die man anfangs hatte. Nur in Altenburg gründete sich noch ein Zweigverein, er blieb auf mehrere Jahre hin der einzige. Da erließ am Reformationsteste 1841 der Prälat Dr. Zimmermann in Darmstadt einen Beckruf an das protestantische Deutschland zur Unterstützung bedrängter Glaubensgenossen; er leistete dem Werke einen mächtigen Vorschub. Das Jahr darauf traten die sächsischen und hessischen Vereine in Leipzig zum gemeinsamen Liebeswerke zusammen und gründeten den Gustav-Adolf-Verein. Eingedenk des apostolischen Wortes: Lasset uns Gutes thun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen (Galat. 6, 10), sucht er die Not der in der Zerstreuung lebenden evangelischen Glaubensgenossen nach Kräften zu heben. Dazu hat er in den 49 Jahren seines Bestehens fast 17 Millionen Mark aufgebracht und damit gegen 3000 evangelische Gemeinden und Institute unterstützt. Seine Jahreseinnahme bewegte sich zwischen 700000 und 800000 Mark. Im Jahre 1880 auf 1881 sind durch Hilfe des Vereins 22 Kirchen vollendet worden; die Einweihung von 6 anderen steht demnächst bevor, und zu 20 weiteren Kirchen hat man den Grundstein gelegt. 6 Pfarreien und 13 Schulen sind vollständig ausgebaut, von jenen 15, von diesen 11 begründet worden. Es ist beinahe kein Land der Erde, in welchem nicht durch die Unterstützung des Gustav-Adolf-Vereins den im Notstande befindlichen Glaubensbrüdern da eine Kirche oder ein Bethaus, dort eine Pfarrei oder eine Schule gebaut, hier die Anstellung eines Pfarrers und anderswo eines Schullehrers möglich gemacht worden wäre. Aber noch immer ertönt von allen Ecken und Enden her die Bitte: Kommt herüber und helft uns! Denn noch giebt es Dörfschaften, deren Bewohner bis zum nächsten evangelischen Pfarrer 15, 20 und noch mehr Kilometer zurücklegen müssen, oder auch, die jährlich einmal nur von einem Reiseprediger besucht werden. In den Weichselniederungen begegnen wir Kirchspielen von 20, ja von 46 Dörfern, die in einen Umkreis von 15 bis 22 km zerstreut umherliegen, und im Posen'schen Gemeinden, die sich über 45 bis 90 qkm verbreiten und auf diesem großen Flächenraume meist 3000, nicht selten aber auch 16—17000 Seelen zählen, und die gleichwohl nur eine Kirche besitzen und nur von einem Geistlichen bedient werden. Es sind Thatsachen, traurige Thatsachen, daß manche Gemeinde ihren Gottesdienst in einem Bauernhause, oder in einer Scheune oder in einem ähnlichen, notdürftig hergerichteten Lokale halten, ihre Kinder wegen Mangels einer eigenen Schule in die katholische Schule schicken, ihre Toten oft meilenweit zur Beerdigung schaffen muß. So wird uns von einer evangelischen Mutter erzählt, die ihr verstorbenes Kind, nachdem sie bei drei katholischen Geistlichen vergebens um Beerdigung auf dem katholischen Gottesacker nachgefucht hatte, durch einen gemieteten Mann fünf Stunden weit nach dem evangelischen Gottesacker tragen lassen mußte. Mit tiefer Trauer folgte die Mutter, bis sie an Ort und Stelle kamen. Dort wurde endlich ihr liebes Kind bestattet. Mit heißen Thränen kehrte die arme Mutter heim.